

Nahe Zeitung vom 23.10.2017. Jubiläumskonzert Vollmersbach, Stefan Conradt

"Wonnerbar": Martin Weller feiert mit seinen Fans

„Wonnerbar“ – um es mit den Worten des Künstlers zu sagen – verlief das Jubiläumskonzert von Martin Weller anlässlich seiner 20-jährigen Karriere als Solokünstler und Mundartbarde. Einen Satz hörte man bei der Begrüßung der gut 250 Fans im Gemeindehaus seines Wohnorts Vollmersbach – seit 1994 lebt der Idarer im „Exil“ – am meisten: „20 Jahre? Kaum zu glauben!“

Von unserem Redaktionsleiter Stefan Conradt

Aber es stimmt: Im August 1997 erschien Wellers Debüt-CD „Der ess dursch“, die eigentlich nur als Promo-CD gedacht war und die eine Welle der Begeisterung im Hunsrück auslöste. Seither ist der gebürtige Idarer nicht nur rund um seine Heimat Idar, sogar im ganzen Südwesten mit seinen witzigen Texten und dem virtuoson Gitarrenspiel auf Tour. Dafür sorgte auch der Südwestfunk, der das Potenzial schnell erkannte und den Hunsrückbarden auf Mundartfestivals im ganzen Land auftreten ließ. Dabei hatte Weller stets Angst, dass ihn die Leute in der Fremde nicht verstehen, wie er seinen Fans am Samstag gestand – das war aber tatsächlich nie ein Problem.



Gemeinsam mit seiner Enkelin Lina (9) ...

Foto: Stefan Conradt

In Wellers Songs geht es um das alltägliche Leben – auch das ist sicherlich ein Teil des Erfolgsrezepts. Da wird oft gebrutzelt und zu viel Alkohol getrunken. Es geht um die Liebe (am knisternden Buchenfeuer: „Dau onn eesch“, der ultimative Spessbroore-Lovesong) und um das Erwachsenwerden („Babba, keef merr e Mopped“), um alltägliche Probleme etwa mit dem Haustier, das man loswerden möchte („Die Katz“), oder um so unappetitliche Dinge wie „de Boge“, dem Nasenpopel, dem Weller in dem Lied „Keener mah disch“ als Mundartwort ein

Denkmal setzt. Das tut er auch im hochphilosophischen Song „Datt Lewe ess wie e Steck Schweenehaas“ mit Ausdrücken wie „der embert net“ (er reagiert nicht) oder dem „Hasebobel“, ein kaum zu übersetzendes Schimpfwort.

Von der Tuba zur E-Gitarre

20 Jahre? Eigentlich dauert Martin Wellers musikalische Karriere schon schon viel länger: 17 Jahre lang zog der begnadete Gitarrist zuvor mit diversen Rockbands wie Gletscherklar und Dr. Heff durch den Hunsrück. Der Erfolg hielt sich in Grenzen: „Wir mussten um jeden Auftritt betteln.“ Das änderte sich nach der ersten Solo-CD grundlegend, plötzlich konnte sich der Juwelenfasser vor Anfragen kaum noch retten: „Da war ich gar nicht drauf gefasst.“ Musik macht der bald 60-Jährige schon seit frühester Kindheit. Zunächst mit der Blockflöte, die er sich noch vor der Einschulung selbst beibrachte, und später mit der Tuba, die er im Kreisjugendorchester spielte. Dann aber stellte der junge Mann fest, dass man mit der Gitarre deutlich bessere Chancen „bei de Määd“ hatte als mit der Tuba. Der Weg zur Rockmusik war so vorgezeichnet, die E-Gitarre ist bis heute Wellers Lieblingsinstrument geblieben – am Samstagabend kam sie aber nur einmal kurz zum Einsatz.

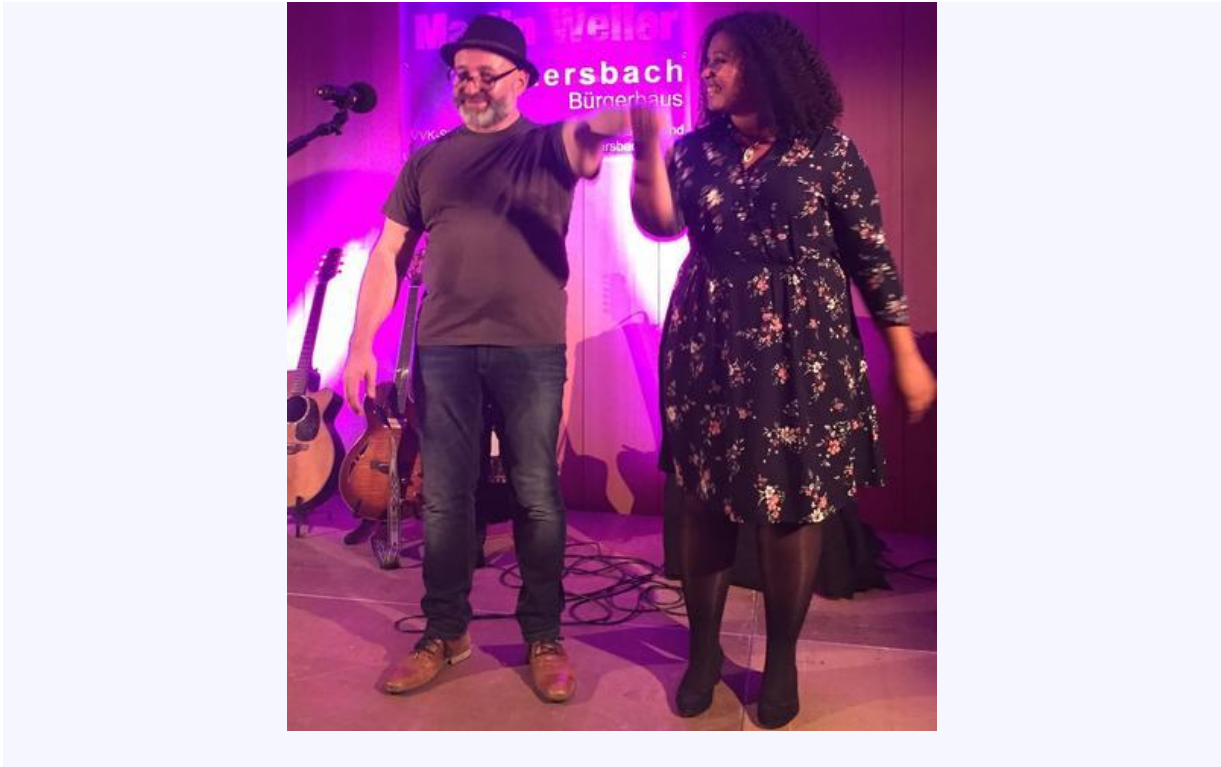


Foto: Hossler

Fast drei Stunden (mit einer kurzen Pause) begeisterte der Hochwald-Cowboy – den namengebenden Song gab es als erste Zugabe – sein Publikum mit mehr als 20 seiner größten Hits, fast immer stimmte der Chor im Bürgerhaus lauthals mit ein. Erst nach der dritten Zugabe durfte Weller von der Bühne und seine von einer Erkältung gebeutelte Stimme pflegen. „Publikum und Künstler verschmelzen zu einer einzigen ekstasierenden Masse“ – das hatte sich Weller von seinen Fans gewünscht, und dieser Wunsch wurde ebenso erfüllt wie der zweite: „Komm, stell dich auch all emol, dann kann die Nahe-Zeitung schreewe: Für Weller gab es Standing Ovation.“

Umjubelter Auftritt mit dem Opa

Zwei besondere Gäste verliehen dem Abend zusätzlichen Glanz: Daisy Black, die aus der RTL-Show „Das Supertalent“ bekannte Hochzeitssängerin aus Kirschweiler, sang zu Wellers Gitarrenbegleitung unter anderem Ed Sheerans „Photograph“ und – ganz großes Kino – „Purple Rain“ von Prince.



...und der aus der RTL-Show „Das Supertalent“ bekannten Hochzeitssängerin Daisy Black feierte der Idarer Mundartsänger Martin Weller sein 20-jähriges Bühnenjubiläum.
Foto: Stefan Conrath

Ihr viel beklatschtes Debüt auf der Bühne mit dem Opa gab Enkelin Lina. Die Neunjährige hatte für den Abend zwei besondere Lieder selbst ausgesucht und eingeübt: „Heute hier, morgen da“ von Hannes Wader und „Schlaachdfest“ vom Opa. Vor allem den Mundartsong mit seinem deftigen Text („Do wäre Wutze omgebracht“) war für die in Hochdeutsch erzogene Lina eine Herausforderung, die sie aber prima meisterte. Dafür gab es ganz viel Applaus und Blümchen von der Oma.